

Druckfrisch. Pearl Lam posiert auf einem Sofa, das auch in ihrer spektakulären Shanghaier Wohnung einen Platz gefunden hat. Die „Press Couch“ von Mattia Bonetti ist der künstlerisch-kuschelige Kommentar zur Welt der Hochglanzhefte



KAUF MICH

Edles Design wird gehandelt wie Aktien. Die Preise explodieren und die Käufer sind verunsichert. Hier sind die sieben **besten Galeristen der Welt** mit ihren Tipps für die richtige Mit-Wohn-Investition

TEXT & PRODUKTION ANDREAS TÖLKE FOTOS ANDREW KAUFMANN

MADE FOR CHINA

Pearl Lam
Contrasts, Shanghai/Beijing
Tipp: Porzellan **Designer:** WOKmedia, Peter Ting, Xue Tao

Sie ist die personifizierte Grenzgängerin: Geboren in Hongkong als Kind eines erfolgreichen Bauunternehmerpaares, hat sie das Beste aus dem goldenen Löffel gemacht, der in ihrer Wiege lag. 1992 eröffnete sie – mit mehreren Diplomen und Magistern ausgezeichnet – ihre erste Galerie in der ehemaligen britischen Kronkolonie. „Contrasts als Name war Programm – die Gegensätze zwischen Ost und West verschwinden, ästhetische Grenzen gibt es sowieso nicht mehr. Kontraste existieren zwischen den verschiedenen ästhetischen Schulen“, postuliert Pearl Lam ihre Grundidee. Die Expertin für zeitgenössische Kunst und Design ist eine rabiate Intellektuelle, die im Stakkato formuliert. „China hat eine jahrtausendealte Kultur und ist heute nur für Fakes, für Nachgemachtes berühmt. Es ist die Destruktion einer Zivilisation“, schimpft sie mit Recht. Aber: „Mich interessiert das Kriterium ‚Guter Geschmack‘ nicht. Das ist subjektiv. Mich interessiert auch nicht Regionales. Kunst und Design sind universell lesbar, erst wenn sie dieses Kriterium erfüllen, haben sie Bestand“, sagt die Kosmopolitin. „Künstler wie Wolfgang Kärner und Julie Mathias von WOKmedia oder Peter Ting – das ist die nächste Generation, die es sich zu sammeln lohnt.“ Sie setzt den Wert der Dinge fest und ruft ohne Bedenken für Stücke von Kreativen wie Peter Ting, der bisher nur Insidern bekannt ist, bis zu 6.000 Euro auf. Dafür gibt es mitnichten ein Unikat, sondern ein Stück aus einer Edition von sechs. „Porzellan“, so die Chinesin, die von der Times bis zum Wallstreet Journal gefeiert wird, „ist mittlerweile teurer als ein Gemälde.“ Für sie sind die zerbrechlichen Dinge, die ihren Ursprung in Pearl Lams Heimat haben, nicht nur das Schönste, sondern auch das Wertvollste, was man sich leisten kann.

SHANGHAI
 181 Middle Jiangxi Road, G/F, Shanghai, China 200002, Tel.: +8621 6323 1989, Fax: +8621 6323 1988;
 No. 133 Middle Sichuan Road, 5/F, Shanghai, China 200002, Tel.: +8621 6321 9606, Fax: +8621 6321 9605

BEIJING
 798 Art District, No. 4 Jiu Xianqiao Road, Chao Yang District, Beijing, China 100015, Mailbox: #8503, Tel.: +8610 6432 1369



Farbige Fröhlichkeit im Detail. Das Bonetti-Sofa ist für Insider ein Kultobjekt. Seit 2004 auf dem Markt, ist es in den Top-Galerien der Welt zu finden

Zerbrechliche Schönheiten. Die Drachenfigur von Peter Ting ist aus einer unendlichen Anzahl winziger Porzellanteile zusammengesetzt. In einer Edition von zehn Stück zahlen Sammler für die etwa 30 cm großen bis zu \$ 1.600. Die Kinderzimmermöbel des Designteams WOKmedia sind ebenfalls eher Wertanlage als Spielzeug





Designkunst. Die einsame Dame ist eigentlich Teamworkerin. Clémence Krzentowski erarbeitet mit Designern limitierte Auflagen. Etwa die silberne Lampadaire (2002) mit Alessandro Mendini. Die kopflose Kuh im Hintergrund stammt von Julia Lohmann – einer Schülerin von Joseph Beuys

STILMIX DER GEGENWART

Clémence & Didier Krzentowski
Galerie Kreo, Paris

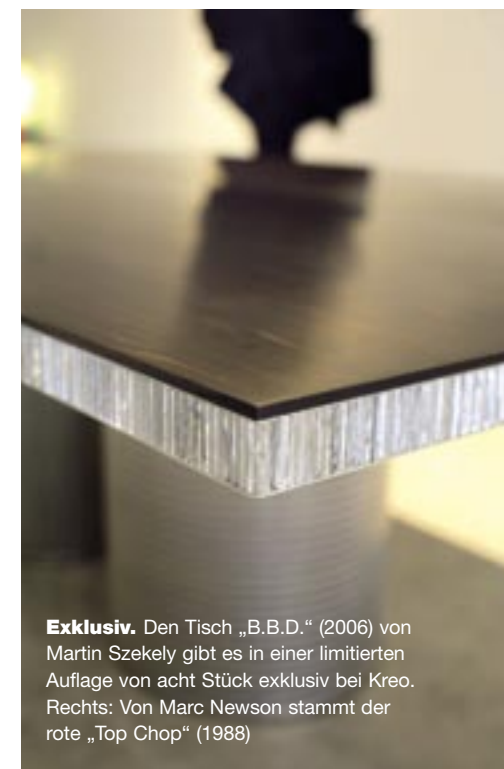
Tipp: Große Namen in kleiner Auflage

Designer: Marc Newson, Hella Jongerius

Ein Paar lebt die Kunst des Designs. Clémence und Didier Krzentowski, zwei Tschechen in Paris, haben es geschafft, sich auf dem härtesten Pflaster der Designwelt zu etablieren, denn nichts anderes ist die französische Hauptstadt. Die Agentur – Galerie ist ihrer Meinung nach ein irreführender Begriff – vertritt die Superstars der Szene, die in der Zusammenarbeit mit dem Paar Unikate und kleine Editionen entwickeln. Namen? Gerne: Marc Newson, Jasper Morrison und Hella Jongerius gehören zum Inner Circle. Seit 17 Jahren tummeln sich die beiden in der Szene an der Seine. Seit 17 Jahren leben sie mit den Produkten und Werken, die sie verkaufen. Ihre Wohnung im 16. Arrondissement war zu Anfang noch ein monochromer Design-Tempel mit Stücken von Jean Prouvé bis Philippe Starck. „Mitte der Neunziger entdeckten wir, dass wir in einem bunten Mix lebten. Mit viel Kunst an den Wänden.“ Den Durchbruch brachte der Verkauf einer Plastik des Skulpteurs Maurizio Cattelan: für 270.000 Euro. Die beiden erstanden die Nachbarwohnung und gönnten sich mit ihren beiden Töchtern einen Designrausch. „Design ist die neue Kunst“, sagt Clémence Krzentowski. Zu Hause bei Krzentowskis sieht es wie in einer Kunsthalle aus. Das macht die beiden natürlich extrem glaubwürdig. Zu ihrem Sinn für Humor kommt eine gewisse Form der Rastlosigkeit. Didier Krzentowski hat das Familiengeschäft für Skibekleidung durch die Zusammenarbeit mit Goldmedaillen-Gewinner Jean-Claude Killy zu ungeahnten Höhen geführt, auf der Suche nach einer neuen Herausforderung gründete er 1992 die Agentur. Kreo – das Esperanto-Wort für „Kreativität“ – liegt nach erfolgreichem Teamwork nun in den Händen seiner Frau Clémence. Und sie widmet sich mit Akribie dem Thema Design-Erforschung. Zuweilen dauert es ewig, bis ein Konzept entwickelt ist, das ihr Wohlwollen findet. „Alleine aus diesem Umstand heraus bin ich sicher, dass unsere Objekte wertbeständig sind“, sagt die attraktive Frau.

Galerie Kreo

22, rue Duchefdelaville,
75013 Paris,
Tel.: +33 1 53601842,
Fax: +33 1 53601758,
Web: www.galeriekreo.com

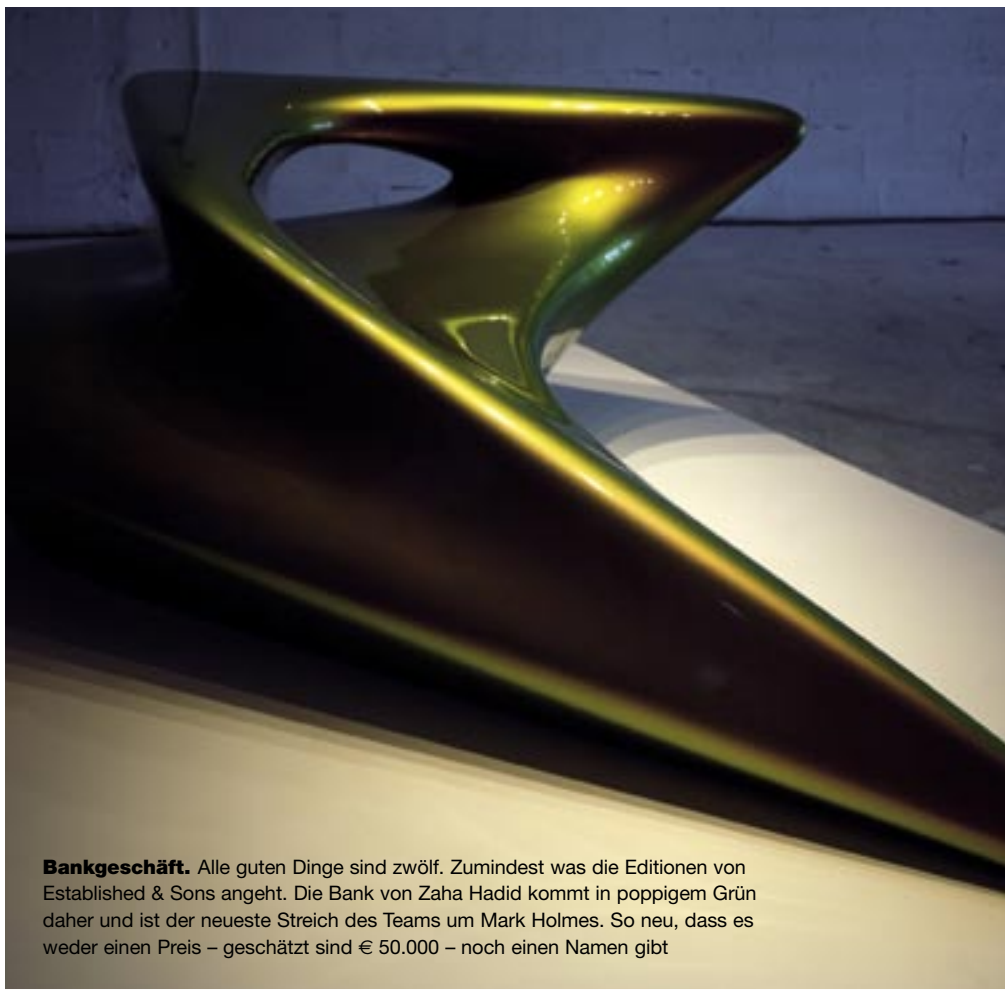


Exklusiv. Den Tisch „B.B.D.“ (2006) von Martin Szekely gibt es in einer limitierten Auflage von acht Stück exklusiv bei Kreo. Rechts: Von Marc Newson stammt der rote „Top Chop“ (1988)

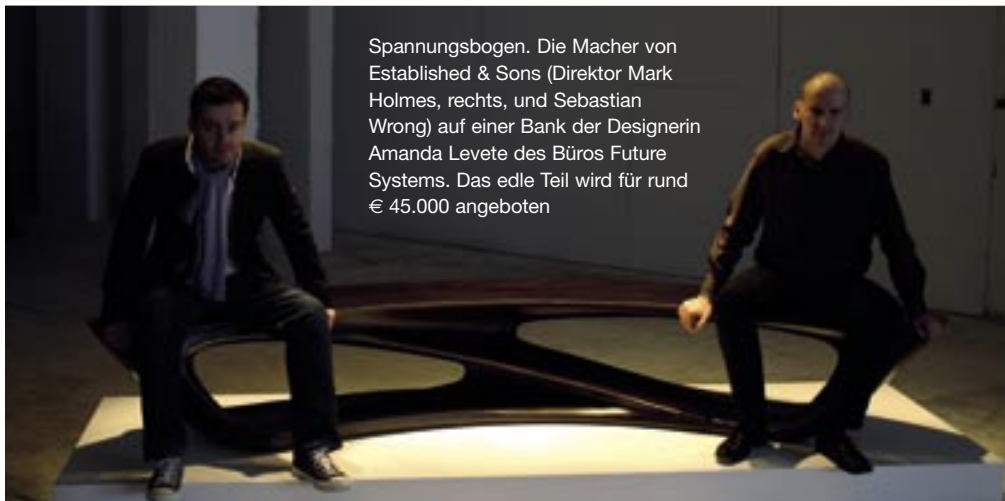


Tierisch. Die Kanne mit Pelz stammt von E. J. Kwakkel und ist mittlerweile in sechs Museen, vom Stedelijk Amsterdam bis zum Fonds National d'Art Contemporain, Paris, vertreten. Die Porzellananne mit dem Rattenpelz stammt aus dem Jahr 2003 und ist nur über Kreo erhältlich

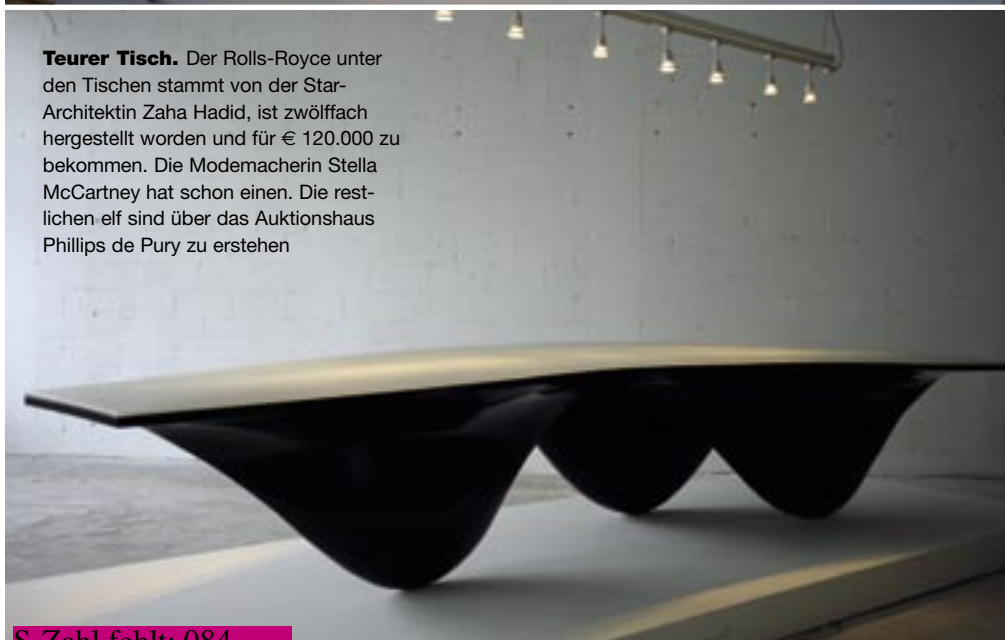




Bankgeschäft. Alle guten Dinge sind zwölf. Zumindest was die Editionen von Established & Sons angeht. Die Bank von Zaha Hadid kommt in poppigem Grün daher und ist der neueste Streich des Teams um Mark Holmes. So neu, dass es weder einen Preis – geschätzt sind € 50.000 – noch einen Namen gibt



Spannungsbogen. Die Macher von Established & Sons (Direktor Mark Holmes, rechts, und Sebastian Wrong) auf einer Bank der Designerin Amanda Levete des Büros Future Systems. Das edle Teil wird für rund € 45.000 angeboten



Teurer Tisch. Der Rolls-Royce unter den Tischen stammt von der Star-Architektin Zaha Hadid, ist zwölfmal hergestellt worden und für € 120.000 zu bekommen. Die Modemacherin Stella McCartney hat schon einen. Die restlichen elf sind über das Auktionshaus Phillips de Pury zu erstehen

AVANTGARDE

Mark Holmes
Established & Sons, London
Tipp: Architekten-Möbel
Designer: Zaha Hadid

Contemporary“ ist mittlerweile in der Kunst- und Design-Szene fast ein Schimpfwort. Zu oft wurde eine Tüte Müll, mit diesem Attribut versehen, teuer verkauft. Wie es richtig geht, zeigt die Galerie Established & Sons. Gerade mal zwei Jahre auf der Landkarte von Design-Aficionados, sind die Produkte der Galerie schon echte Sehnsuchtsstücke. Denn selbst wer das nötige Kleingeld hat, sich einen 120.000 Euro teuren Tisch von Zaha Hadid ins Esszimmer zu stellen, hat das Nachsehen, denn es gibt nur zwölf Stücke aus der Serie namens „Aqua“. Und die sind für das Auktionshaus Phillips de Pury gefertigt worden. Hier wird die neue Verzahnung zwischen Kunst und Design am sichtbarsten: De Pury, der eigentlich aus der streng akademischen Kunstecke kommt, hat als Erster in seinem Auktionshaus mit internationalem Format die Seriosität von zeitgenössischem Design erkannt und ihm in seinem Haus einen gleichberechtigten Platz neben Kippenberg und Klimt eingeräumt. „Die Aufmerksamkeit, die jetzt für Design existiert, entspricht dem Wert, den es für unser Leben hat“, sagt Phillips de Pury. Und Mark Holmes, Direktor von Established & Sons, kann nur zustimmen: „Es gibt zu viel Hässliches, da muss dem Schönen der Platz bereitet werden.“ Den Ritterschlag bekommen die Newcomer unter den Galerien von höchster Stelle: Gareth Williams, Chef-Kurator für Design am Viktoria & Albert Museum, über die Kunst, Design museumsreif zu produzieren: „Ein gutes Beispiel ist der De-La-Warr-Stuhl von Barber Osgerby. Der Stuhl steht im Kontext des De-La-Warr-Pavillons von Mendelsohn und Chermayeff. Und er steht im Kontext der Originalmöblierung, die von Aalto ist. Damit hat er eine Signifikanz für das Victoria & Albert.“ Aber nicht jedes Stück muss es zu solchen Ehren bringen: „Die Lust an Qualität und Originalität ist unser Treibstoff. Und wenn dann in den Möbeln gut gelebt wird, ist das umso schöner“, sagt Mark Holmes.

Established & Sons
 29/31 Cowper Street
 London EC2A 4AT
 Tel.: +44 207 6080990
 Fax: +44 207 6080110
 Web: www.establishedandsons.com



Die Designdealer. In schwesterlicher Eintracht strahlen Nina und Monica (links) Yashar über die Stühle von Piero Fornasetti, 1954. Passend zu jeder Jahreszeit gibt es einen der „4 seasons“. Sie stammen direkt aus dem Atelier des Designers



Stilfrage. Das Ensemble aus Gaetano Pesces „Day Bed“ (2002, ca. € 150.000), dem Vibeke-Kliint-Teppich (ca. 1960, ca. € 25.000) und dem Gio-Ponti-Stuhl (1950, ca. € 34.000) zeigt den gelungenen Stilmix, den Nilufar propagiert



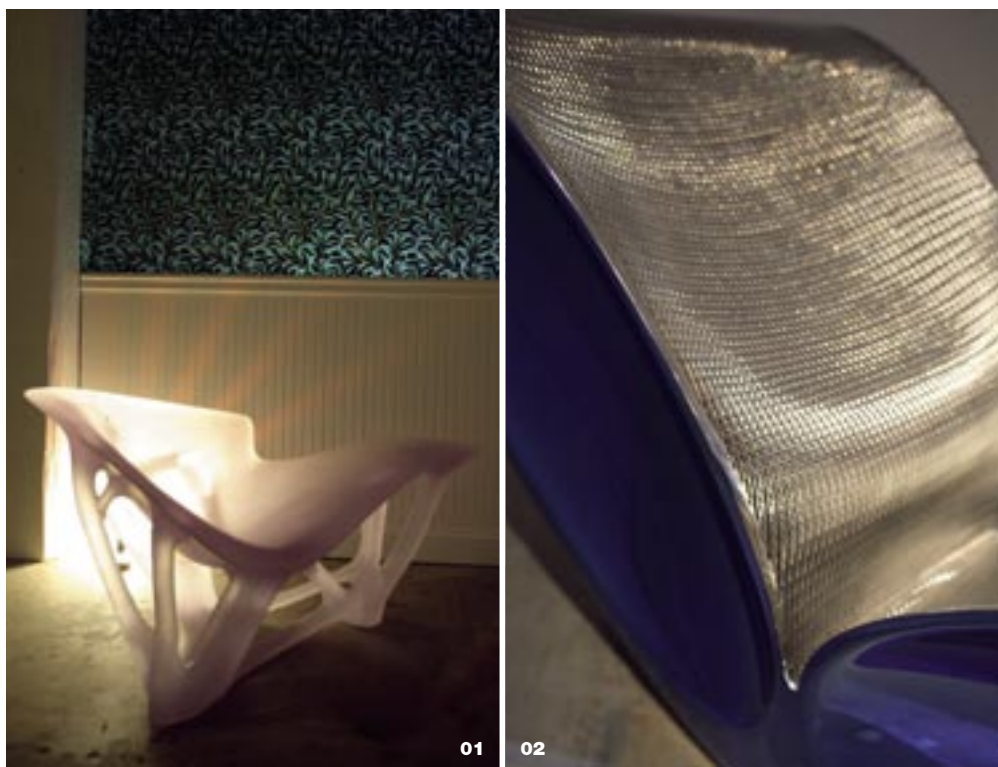
Kunststück. „Scivolavo“ von Alessandro Mendini stammt aus dem Jahr 1983 und ist ein Prototyp, dessen Preis die Schwestern auf Anfrage preisgeben

MODERN CLASSICS

Nina und Monica Yashar
Galleria Nilufar, Mailand
Tipp: Unikate **Designer:** Gaetano Pesce, Piero Fornasetti, Angelo Mangiarotti

Charles Saatchi, Werbekönig und Impresario der britischen Kunstszene, verkehrt regelmäßig bei den Yashar-Schwestern in Mailand. Er ist eine Art TÜV-Siegel für Qualität, gilt er doch als Erfinder der New British Art, zu der unter anderem Damien Hurst gezählt wird. Celebrities wie er gehören zur normalen Klientel bei Nilufar. Dabei fing Nina Yashar ganz unbedarft mit einem Teppichhandel an. Das war 1979, heute ist die Galerie Pilgerstätte für Designfans, die keine Angst vor Investitionen haben. Und aus dem kleinen Store ist eine dreistöckige Galerie geworden, in einer der besten Gegenden Mailands. Vor Kurzem haben die Schwestern nochmal den unstrittigen Beweis ihres Know-hows abgeliefert: „Die Ausstellung hieß ‚Short-Cuts‘“, erzählt Nina Yashar. „Wir haben Stücke von Ignazio Gardella, Piero Fornasetti, Gaetano Pesce, Jacques Adnet und Paul Evans gezeigt.“ Stücke mit Museumsqualität. „Wir haben Unikate, unter anderem einen Tisch von Angelo Mangiarotti, den er für Poltrona Frau entworfen hat, der aber nie in Produktion ging“, erzählt Nina Yashar über eine der Preziosen, deren Preis sie aber nicht verrät. Der Fokus der Galerie liegt ganz klar auf zeitgenössischem Design. Ein Bett von Gaetano Pesce schlägt mit 150.000 Dollar zu Buche. Trotzdem sind sich die Schwestern einig: Es ist nicht nur exzeptionelles Design, es ist eine Anlage mit Renditeaussichten, die selbst im Kunstbereich selten zu erwarten sind. „Die modernen Klassiker sind noch relativ schlecht bewertet, und gerade im Bereich der Accessoires bricht jetzt erst die Phase der Entdeckungen aus“, sagt Monica Yashar, die rechte Hand von Nina. Und wenn Charles Saatchi ihnen vertraut – was kann bei dem Tipp schon schiefgehen?

Galleria Nilufar
 Via della Spiga 32
 20121 Mailand
 Tel.: +39 2 780193
 Fax: +39 2 76007657
 Web: www.nilufar.com



01 02

Artgenossen. Limited Edition ist auch bei Barry Friedman das Nonplusultra. Der Chef der Galerie lädt gerne Künstler und Designer ein, bei und mit ihm Ideen zu verwirklichen. So stammt die Installation im Hintergrund von Droog Design. **01** Von Forrest Myers ist der erleuchtete Sessel. Das organische Gewächs gibt es in einer limitierten Auflage von acht (1988, ca. € 75.000). **02** Das Detail macht es deutlich: Ron Arads „Oh Void“ (2006) ist mehr als ein Sessel, es ist ein Kunstobjekt. Daraus erschließt sich auch der Preis von ca. € 125.000



DESIGN MEETS KUNST

Barry Friedman
Barry Friedman Ltd., New York

Tipp: Grenzgänger

Künstler: Wan Jing, Ron Arad

Er ist der Doyen der amerikanischen Designwelt. Seit mehr als 35 Jahren bringt Barry Friedman europäisches Design des 20. Jahrhunderts in die Lofts der Neuen Welt, um sie schöner zu machen. „In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis der Amerikaner zu europäischem Design stark verändert: Es wird mehr geschätzt, und es ist als Thema überall“, so Barry Friedman. Der Mann weiß, wovon er spricht, vertritt er doch die Stars der Szene. Ettore Sottsass, Ron Arad, Droog, Marc Newson und Ingrid Donat gehören dazu. Er ist ein Musterbeispiel für einen Trend, der in den Designgalerien der Welt um sich greift: Kunst und Design einträchtig nebeneinander. Und Designgalerien sind im Kunstbereich nicht zwangsläufig die dekorativen Resteverwerter der Werke, die von den strengen Augen der Kuratoren nicht wahrgenommen werden. Es sind vielmehr Freigeister und Entdecker darunter, die weniger akademisch, dafür aber lustvoller mit der hohen Kunst umgehen. So wie Barry Friedman, der auf einer Messe ein monumentales fotografisches Triptychon des 1962 geborenen Wang Jin zeigte. „Fighting the Flood – Red Flag Canal“ kostet 150.000 Dollar (Auflage: drei) und ist für ein Museum reserviert. Den Erfolg für den Galeristen dokumentiert er auch mit seinem neuesten Baby, der Galerie Friedman Benda. Zusammen mit dem Schweizer Kunstexperten Marc Benda eröffnet er in New York eine Kunstdependance im selben Gebäude. Und dokumentiert den Trend der „Blurring Boundaries“ – der verschwimmenden Grenzen. Einträchtig neben Künstlern wie Wang Jin sind Designer wie Marcel Wanders vertreten. „Der Markt explodiert, es war bis vor Kurzem nicht vorstellbar, für Ron Arads Schaukelstuhl ‚Oh Void‘ 190.000 Dollar zu bekommen. Jetzt sind solche Preise Realität“, sagt Marc Benda. Und das Ende der Preisspirale ist noch nicht erreicht. Da sind sich Friedman und Benda einig.

Barry Friedman Ltd.
32 East 67th Street
New York, New York 10021
Tel.: +1 212 7948950, Fax: +1 212 7948889
contact@barryfriedmanltd.com

Friedman Benda
www.friedmanbenda.com

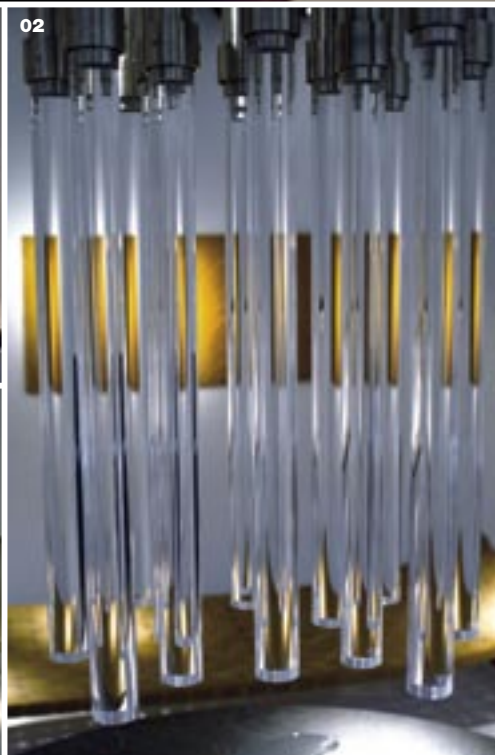
Museale Möbel.

Philippe Denys und seine Kollegin Catherine Fouges machen es sich auf Klassikern bequem. Die „Scimitar lounge chairs“ von Preben Fabricius und Jørgen Kastholm sind 1962 für Ivan Schlechter produziert worden. Bei einer Versteigerung von Christies wurden ähnliche Sessel für 4.000 Pfund angeboten und sind für 6.500 verkauft worden. **01** Die beiden „Pendant“ Lampen stammen ebenfalls von Fabricius und Kastholm. Hersteller war 1963 Nordisk Solar. Bei einer Auktion in Stockholm waren sie Bietern € 240 pro Stück wert. Der „Trestle Table“ (1958) stammt von Jules Wabbes. **02** Angelo Mangiarotti, der seit 1989 sein Büro in Tokio hat, ist der Designer der Lampe aus Glaszylindern aus dem Jahr 1968. Der Preis für die Preziose: ca. € 70.000 **03** Das Sesselpaar aus dem Jahr 1956 stammt von Designer Poul Kjaerholm und ist bei E. Kold Christensen produziert worden. Bei einer Auktion im Jahr 2003 sind ähnliche Stücke für \$ 6.500 und damit \$ 1.500 über Schätzwert verkauft worden. Der Tisch, ein Entwurf von Hans Wegner, schlägt mit ca. € 3.500 zu Buche

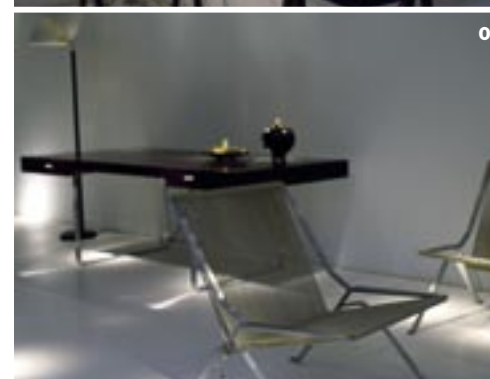


01

02



03



MUSEALES

Philippe Denys
Philippe Denys, Brüssel

Tipp: Klassiker

Designer: George Nakashima, Hans J. Wegner

Bodentiefe Fenster erlauben einen freien Blick auf die Kostbarkeiten, die Philippe Denys feilbietet. Im Herzen von Brüssel ist seine Galerie in dem heimeligen Altstadtflair ein cooler Lichtblick. War die belgische Hauptstadt noch bis in die 90er der Geheimtipp für schnäppchenjagende Art-déco-Fans, hat sich die Szene deutlich professionalisiert. Zu den Experten für Mobiliar gehört eindeutig Philippe Denys: „Die Preise sind auch hier gestiegen, sie tun es noch immer, und die Zeit der Goldgräber ist eindeutig vorbei“, sagt er mit Hinweis auf Schätze aus Belgien von Stilbildnern wie Victor Horta, die mittlerweile beinahe unerschwinglich sind. Die Stücke, die Philippe Denys präsentiert, sind nicht unbedingt Schnäppchen, aber von klarer Schönheit, wie der Schreibtisch des Dänen Hans J. Wegner. „Seine Möbel sind seit 1942 in Museen zu finden“, betont Philippe Denys. Von Haus aus ist Denys Slawist, studierte in Brüssel und Wien. Erst 1992 machte Denys aus seinem Hobby eine Profession, ein Jahr brauchte es dann noch bis zur Shoperoöffnung. Seit nunmehr 14 Jahren hat er seinen Store in Brüssel, ist aber auf den wichtigen Messen der Welt von Mailand bis Miami vertreten. Seine Kunden sind übrigens nicht nur Sammler aus der ganzen Welt, sondern auch Museen in Belgien, Frankreich, Deutschland und den USA. „Die Suche nach wirklich guten Klassikern wird immer intensiver. Man muss gute Kontakte haben, und es reicht nicht nur das Wissen über die Designer, um sich als Experte zu profilieren“, sagt er. So ergibt sich fast automatisch, dass in der letzten Dekade Preissteigerungen bis zu 150 Prozent für ausgewählte Einzelstücke keine Seltenheit waren. „Der Trend ist ungebrochen, und immer mehr Leute interessieren sich für gutes Design und haben auch noch den nötigen finanziellen Spielraum, sich eine Sammlung aufzubauen“, weiß der Experte.

Philippe Denys
1 rue des Sablons, 1000 Brüssel
Tel.: +32 2 5123607
Fax: +32 2 5022567
E-Mail: info@philippedenys.com
Web: www.philippedenys.com



Jung & wild. Barnaby Barford (rechts) hat gut lachen, der junge Künstler ist bei einer der besten Galerien unter Vertrag. Die Galerie David Gill, im Bild der Direktor Francis Sultana, vertritt die „jungen Wilden“. Er verkauft seine Stars teuer: Barnaby Barfords Stück heißt nicht unpassend „Pay up! Did you think you could get in for free?“ und soll ca. € 10.000 kosten. Die niedrigen Tische des Designteams Fredrikson Stallard heißen „Unit #3“ und werden für € 12.000 angeboten. Im Hintergrund ein Schrank „Fakir“ des Shootingstars Mattia Bonetti (ca. € 80.000). Und ein Altmeister ist doch vertreten: Tom Dixons „TD“-Liege, die ca. € 25.000 bringen soll



DEKADENTES

Francis Sultana
David Gill Gallery, London

Tipp: Newcomer **Designer:** Barnaby Barford, Fredrikson Stallard

Bei David Gill und seinem Kompagnon Francis Sultana trifft der Zahn der Zeit auf Highend der Klassiker. Das Stelldichein aus feinstem Art Nouveau von Prouvé über Rouhlman bis zu durchgeknallten Zeitgenossen wie Fredrikson Stallard und Grenzgängern à la Barnaby Barford ist bewundernswert und wird auf fast 2.000 Quadratmetern beeindruckend präsentiert. „Wir arbeiten konsequent an der richtigen Mischung aus Kunst und Design“, sagt Francis Sultana. Nur um den Grad der Dekadenz kurz zu beschreiben: Ian Stallard und sein Partner Patrik Fredrikson besitzen die Chuzpe, auf einer Ausstellung in New York einen „Tisch“ aus einem Eisblock zu präsentieren. Das gute Stück schmilzt vor den Augen der Besucher. Design? Kunst? Nichts von beidem? „Die Inszenierung ist wichtig, sie darf aber nicht den Inhalt ablösen. Fredrikson Stallard schaffen die Gratwanderung und inszenieren Inhalte“, orakelt Francis Sultana. Barnaby Barford steht daneben und grinst. Der Künstler/Designer mit einem Abschluss am Royal College of Art ist handfester. Seine Porzellan- und Keramik-Figuren sind ironische Kommentare, heitere Fabelwesen aus der Mythologie, die neu inszeniert werden. Das kann zuweilen auch mal erotisch sein. Der Mix aus Glamour und Humor ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Entwicklung, denn als die Galerie 1987 von David Gill gegründet wurde, avancierte dieser schnell zum Experten für die Klassiker des 20. Jahrhunderts, wie Jean-Michel Frank und Eileen Gray, aber auch Künstler wie Yves Klein. „Natürlich ist es immer toll, seltene Stück der Klassiker anbieten zu können, aber daran mitzuarbeiten, junge Künstler und Designer zu etablieren, ist etwas ganz Besonderes“, sagt Francis Sultana. Und Barnaby Barford steht mal wieder grinsend daneben. Er hat auch allen Grund, werden seine Werke doch mittlerweile fast wie Aktien gehandelt. Übrigens: Seine Servietten „Battleship“ gibt es für zirka 14 Euro bei Thorsten van Elten (www.thorstenvanelten.com).

David Gill Gallery

60 Fulham Road, London SW3 6HH oder
3 Loughborough Street, London SE11 5RB
Tel.: +44 207 5895946
E-Mail: francis@davidgillgalleries.com